Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 44 (1979)
Heft: 1

Artikel: Hans Mähly 1888-1977
Autor: Schneider, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859214

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASELBIETER HEIMATBLÄTTER

Organ der Gesellschaft für Baselbieter Heimatforschung

Nr. 1 44. Jahrgang März 1979

Inhalt: Max Schneider, Hans Mähly, 1888—1977 — Susanna Gelpke, Der deutsche Dirigent Carl Muck, 1859—1940, im Pfarrhaus zu Langenbruck — Günter Mattern, Der Baselstab im Gemeindewappen — Paul Suter, Heimatkundliche Zeitschriften — Paul Suter, Kurzmeldungen über Funde, archäologische Grabungen und Konservierungen sowie Unterschutzstellung von Bauobjekten und von Naturdenkmälern (1977) — Heimatkundliche Literatur

Hans Mähly 1888-1977

Von *Max Schneider*

1888	geboren in Basel als Sohn von Jakob Mähly (technischer Direktor der Geigy Ag) und Charlotte Trüdinger
1889	Tod der Mutter
1894—1909	Schulen in Basel, Aufenthalt im Welschland
1910—1915	Architekturstudium in München
1915—1918	Heirat, erste Anstellung in Düsseldorf
1918	Rückkehr nach Basel Tätigkeit im Architekturbüro Hans Bernoulli
seit den 30er Jahren	Familienleben in Basel, selbständiges Büro, z. T. assoziiert mit andern Architekten
1966—1977	letzte Lebensjahre in Luzern

Hans Mähly nahm teil an der Planung der Siedlungen Freidorf und Hirzbrunnen und baute, z. T. in Zusammenarbeit mit Kollegen, in Basel u. a.:

— die Petersschule
— die Kantonalbank am Fischmarkt
— die ersten Hochhäuser in Basel am Kannenfeld
— die Basler Mustermesse-Halle
— die Rauracherstedlung in Riehen, sowie zahlreiche Einfamilienhäuser

Hans Mählys Interessen und Tätigkeiten schlossen auch Gartenarchitektur (Solitude), städtebauliche Planungen (Marktplatz), Heimatschutz (Bettingen) und Innendekoration ein. Er gewann einen Preis für formgerechte Möbel.

Sein Leben war stark bestimmt von seiner Liebe zur Musik, Philosophie und Astronomie, in denen er sich ständig weiterbildete. Bis in sein neunzigstes Lebensjahr machten seine vielfältigen Begabungen, sein Humor und seine Phantasie einen ungewöhnlich lebendigen Eindruck auf jeden, der ihm begegnete. Die nachfolgenden Skizzen — von ihm selbst noch im September 1977 ausgewählt — sind nur ein kleiner Teil einer grossen Sammlung. Sie zeigen Stilentwicklungen über viele Jahrzehnte und doch einen kontinuierlichen Ausdruck seiner Persönlichkeit, nicht zuletzt seiner Treue zur Basler Region, zum Engadin und Tessin.

Dem Menschen Hans Mähly kommen wir nahe, indem wir ihn selber sprechen lassen. Hier ein Brief aus dem Jahr 1972, der seine ganze starke und eigenwillige Persönlichkeit widerspiegelt.

Luzern, 20. Juni 1972

Lieber Freund,

Du bist so bestürzend exakt «alle Jahre wieder».
Ich danke Dir sehr für Deine lieben Glückwünsche in Deinem besinnlichen Brief.

Die Frage, ob man im Alter «bereitwilliger» wird, Beschwerliches zu tragen, ist vielleicht nicht ganz richtig gestellt. Es ist doch so: die naturgemäss und unvermeidlich zunehmenden Alters-Beschwerden verlangen eine immer grössere Bereitwilligkeit, sie auf sich zu nehmen, oft allerdings auch ein gewisses elastisches Nachgeben und ein angemessenes Verzichten.

Die vielen Besorgnisse anderseits um das weitere Bestehen und Gedeihen unserer Art, des homo sapiens, und was uns da alles bedrängt, und die ohnmächtige Wut über Schlappheit, Bosheit und Dummheit verlieren wohl leider allmählich dadurch etwas von ihrer nagenden Kraft, dass — ganz im stillen, dunklen Kämmerlein unseres Bewusstseins — der Gedanke keimt: «das ist ja dann die Sorge der Folgenden».

Das will aber nicht sagen, dass ich die Hoffnung aufzugeben vermöchte. Im Gegenteil, wenn die Aspekte dunkler werden, möchte man das Licht der Hoffnung immer heller zum Leuchten bringen, das heisst, man greift begierig nach jedem Symptom einer möglichen Wendung. Es ergeht Dir wohl ebenso.

Nun die andere Frage: «wirst du tapfer sein, wenn es einmal wirklich um die Wurst geht» stelle ich mir natürlich auch, auch ich habe Angst vor einem qualvollen Sterben.

Bild 1. Hans Mähly nach einer Farbphoto, ca. 1976.

Allerdings «hadern» kommt für mich nicht in Betracht, darauf könnte ich, offengestanden, gar nicht verfallen, weil ich, ausser mir selbst, keine Instanz kenne, die ich zum Sündenbock machen könnte, es sei denn — eine Fiktion —, dass mir ein Freund, dem ich vertraute, ein Bein stellen würde, um mich zu schädigen.

Ich habe eben in Sachen Religion mein Heu auf einer anderen Bühne. So ist Gott in meiner Sicht weder ein Richter noch ein sorgender Vater, sondern das All-Eine, Umfassende, Unendliche, Ewige, Allgegenwärtige, Unnennbare, gedanklich nicht zu Erfassende, aber die Brust überflutende und uns Erschütternde in den Sternstunden unseres Daseins, im Schrecknis wie im Jubel. Und wer weiss, ob das Sterben nicht auch eine solche Sternstunde sein wird?

Und weiter: in meiner Sicht vollzieht und vollendet sich das Leben *hier* und *jetzt*. Himmel und Hölle tragen wir in unsern Herzen (das Himmelreich ist inwendig in Euch»). Das All-Eine trägt uns, birgt unser eigentliches Sein, wir haben Teil an ihm, wie alles was ist, es leuchtet auf im geliebten Menschen, im Tier, im Baum, in den Gestirnen, wenn es uns empfangsbereit findet. Es ist das Eigentliche, die Wirklichkeit höherer Ordnung. Und wenn wir Alle zugrunde gingen, so ist es dennoch. Es hat unsere Seligkeit wie unsere Hölle hier und jetzt bereitet, es kommt nur darauf an, dass wir es erkennen, dass wir es erfassen.

All dies wäre nicht möglich, wenn wir nicht diesen geheimnivollen Funken der Sehnsucht in uns trügen, mit dem Ganzen des Seins eins zu werden («. . . . donec requiescam in TE»), diesen richtungsweisenden Pfeil, diesen leisen Anruf. Goethe: (aber Du kennst es ja) «in unsers Busens Reine wogt ein Streben / sich einem Höheren, Reineren, Unbekannten / aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben / enträtselnd sich den ewig Unge-

nannten / wir heissens: fromm sein . . . .» Nach meinem Empfinden ist das das grösste, das herrlichste Geheimnis, jenseits der sinnlichen Erscheinungswelt und jenseits der Ratio.

Neulich schrieb ich an den Kapuziner-Pater Dr. Heinrich Suso Braun in Innsbruck, dessen herrliches «Wort zum Sonntag» wir so oft und so gerne am Radio hören (immer 9.45 bis 10.00), ich glaubte nicht an Gott, ich wüsste ihn. Ich benützte absichtlich seine Sprache, die konventionelle Terminologie. Das klingt im Zusammenhang mit dem Gesagten überheblich und kühn, ist es aber nicht, weil dies Wort «Gott» so sinnmächtig ist, dass es nach meiner Meinung alles einschliesst, was eh und je und überall auf der Welt die Herzen religiöser Menschen erfüllt hat. Suso Braun schrieb mir postwendend: «Ihr lieber Brief hat mich hier (in Wien) erreicht. Darf ich Ihnen sagen, dass er mich sehr gefreut hat, weil ich nämlich Ihre Grundgedanken voll unterschreibe. Wirklich: an Gott glaube ich nicht, vielmehr: ich weiss! . . .»

Du hast mich herausgefordert, lieber Freund, und so habe ich unbedenklich mein «Bekenntnis» abgelegt. Ich habe es so gern getan, denn ich kann es ja so selten tun. Ich danke Dir.

Grüss doch bitte Deine liebe Frau und sag ihr meinen grossen Dank für ihre liebe Glückwunschkarte.

Und damit nehme ich Abschied als Euer

Hans Mähly

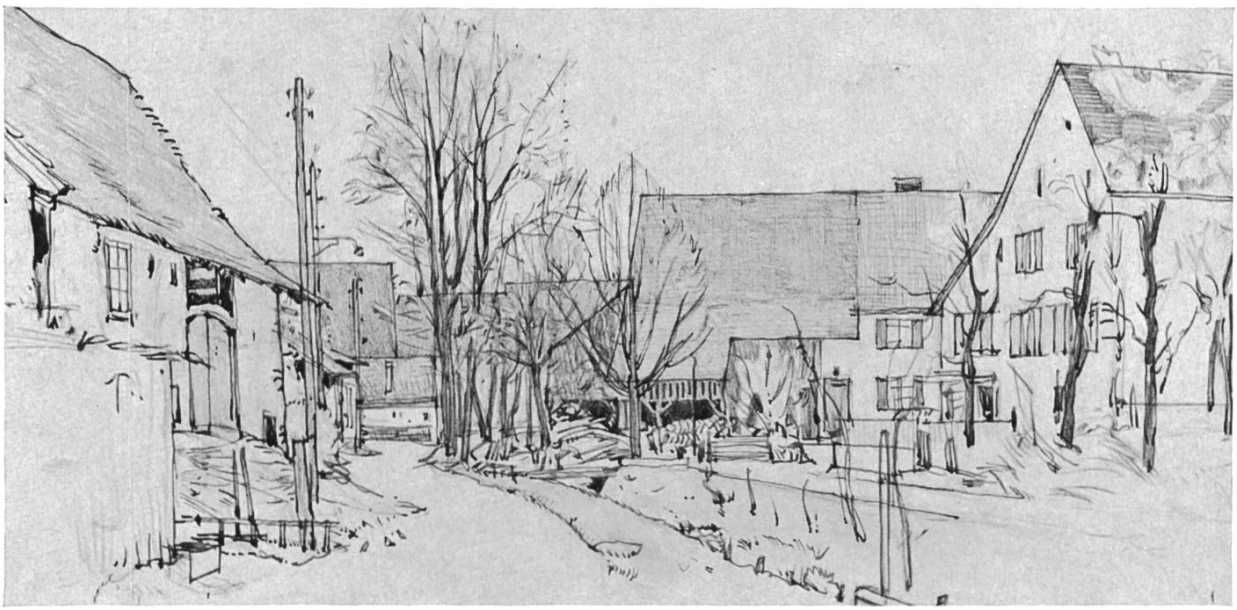

Bild 2. Therwil, Dorfpartie am Mühleweg, mit Birsig. Federzeichnung, Dächer geschummert.

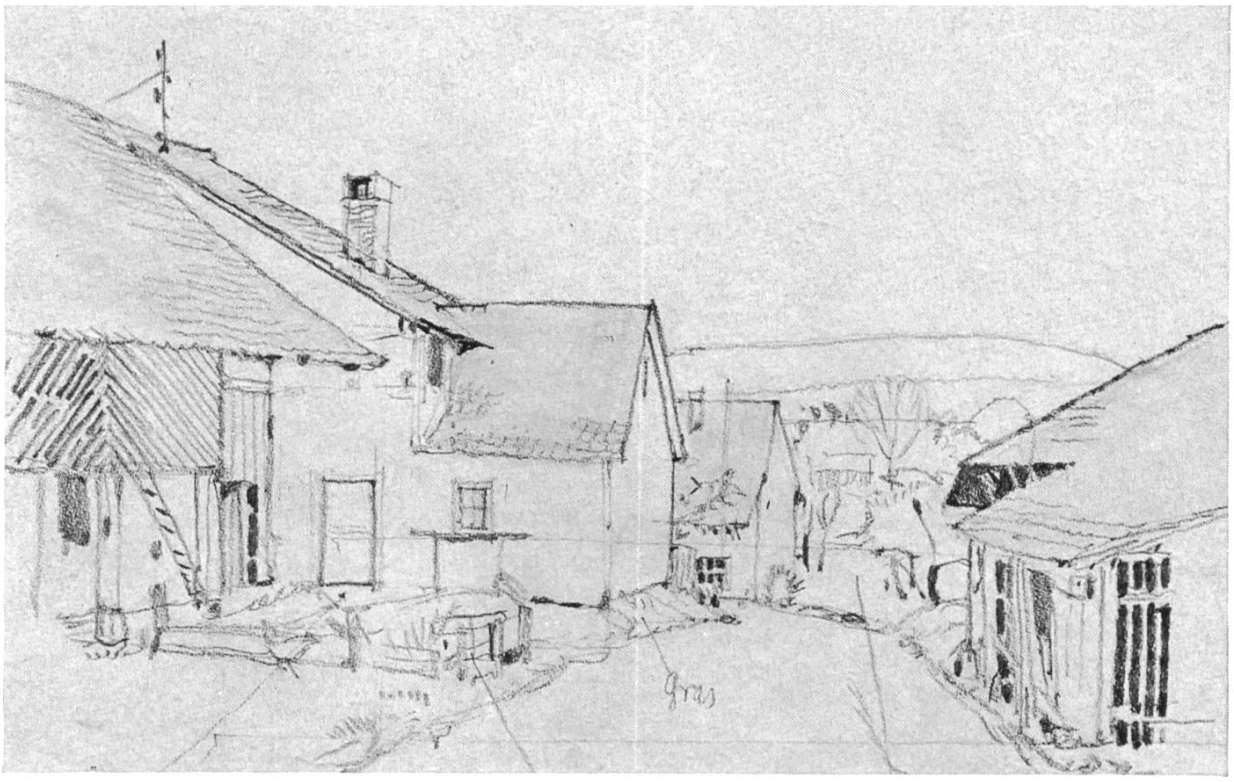

Bild 3. Therwil, kleine Bauernhäuser an der Oberwilerstrasse. Bleistiftzeichnung, geschummert.

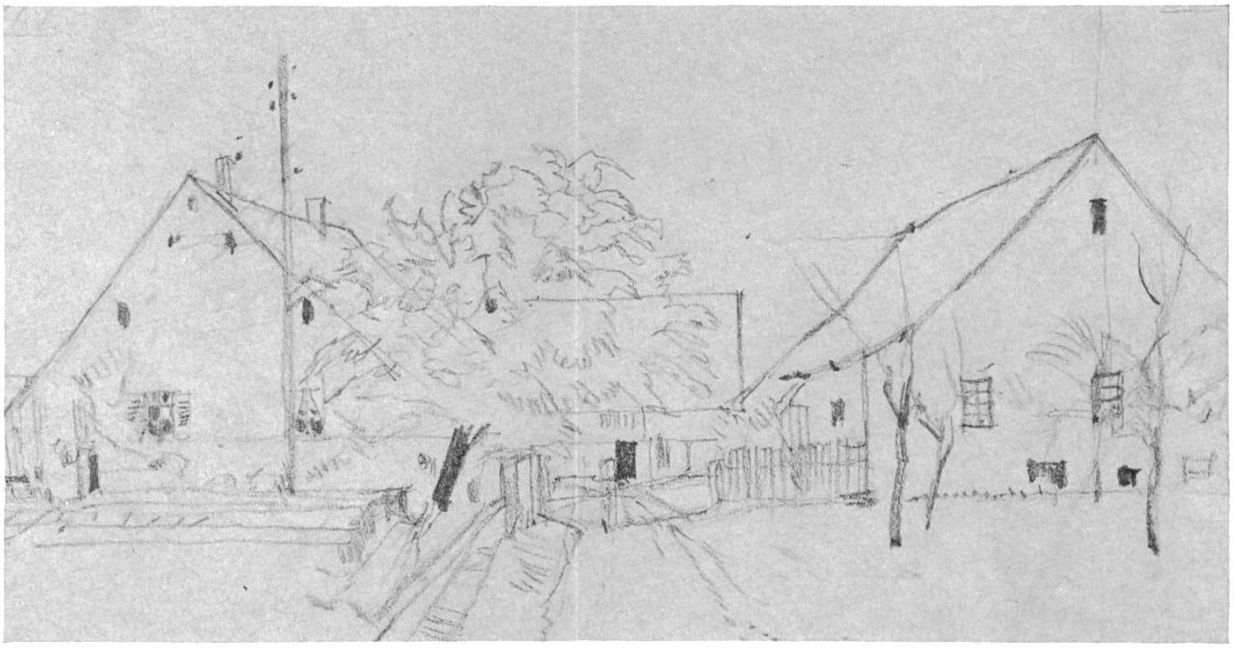

Bild 4. Therwil, Niedere Mühle, unterhalb des Dorfkerns. Ein alter Mahlstuhlpfosten trägt die Jahrzahl 1564. Die mehrfach umgebauten Häuser dienen heute einer Gärtnerei. Bleistiftzeichnung, datiert den 28. Oktober 1949.

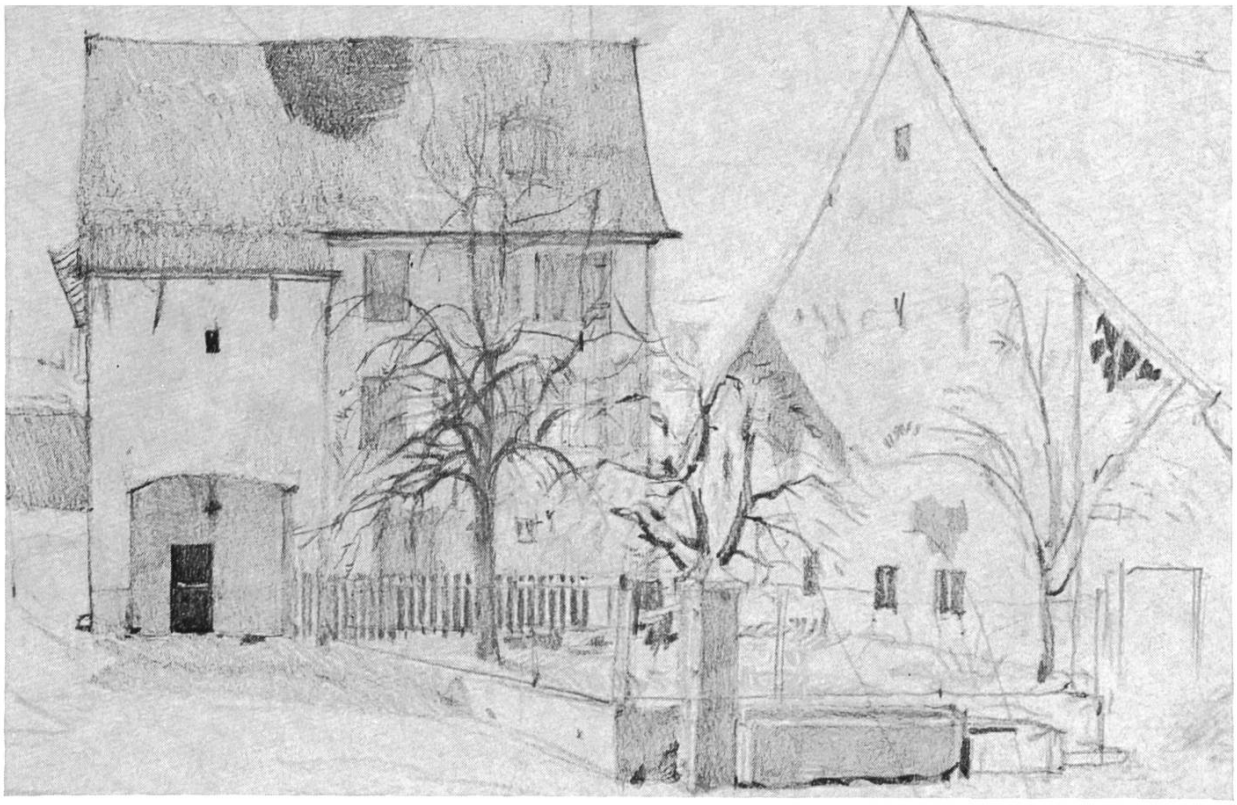

Bild 5. Therwil, Dorfpartie mit Brunnen. Bleistift- und Farbstiftzeichnung.

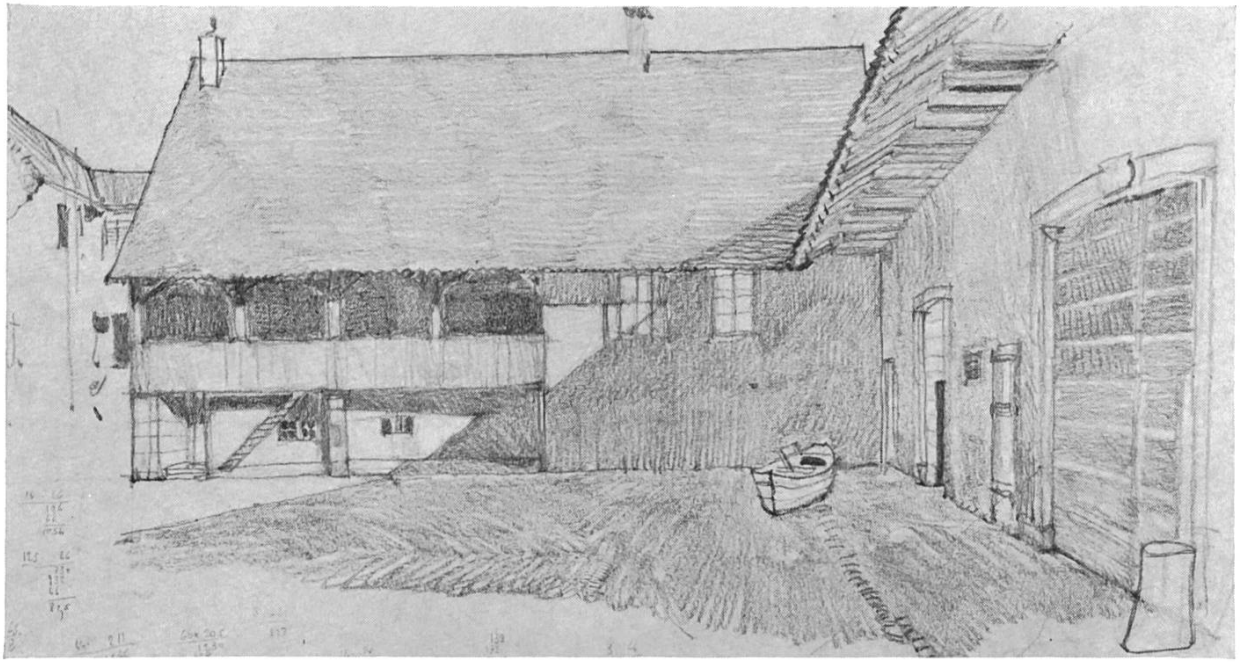

Bild 6. Therwil, Obere Mühle, früher daselbst auch Gipsmühle. Laube mit Treppenaufgang auf der hinteren Traufseite. Bleistift- und Farbstiftzeichnung, geschummert.

Bild 7. Münchenstein von Norden: Reformierte Kirche, Schlosshügel, altes Dorf. Bleistift- und Farbstiftzeichnung, Dächer in Wasserfarbe, datiert 1940.

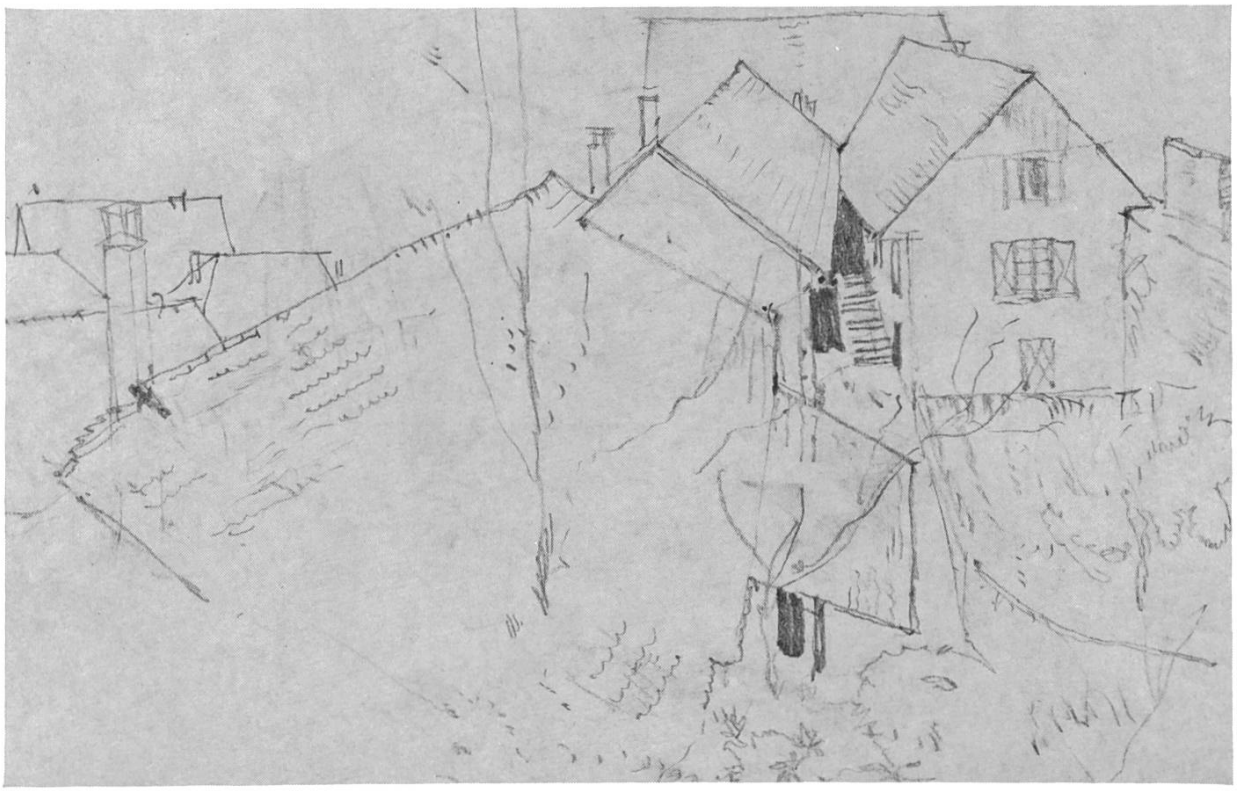

Bild 8. Münchenstein. Vorne links Burgfelsen, rechts Ostmauer des Grinerhofes mit Zinnen, hinten Wohnhäuser des 19. Jahrhunderts. Bleistiftzeichnung.

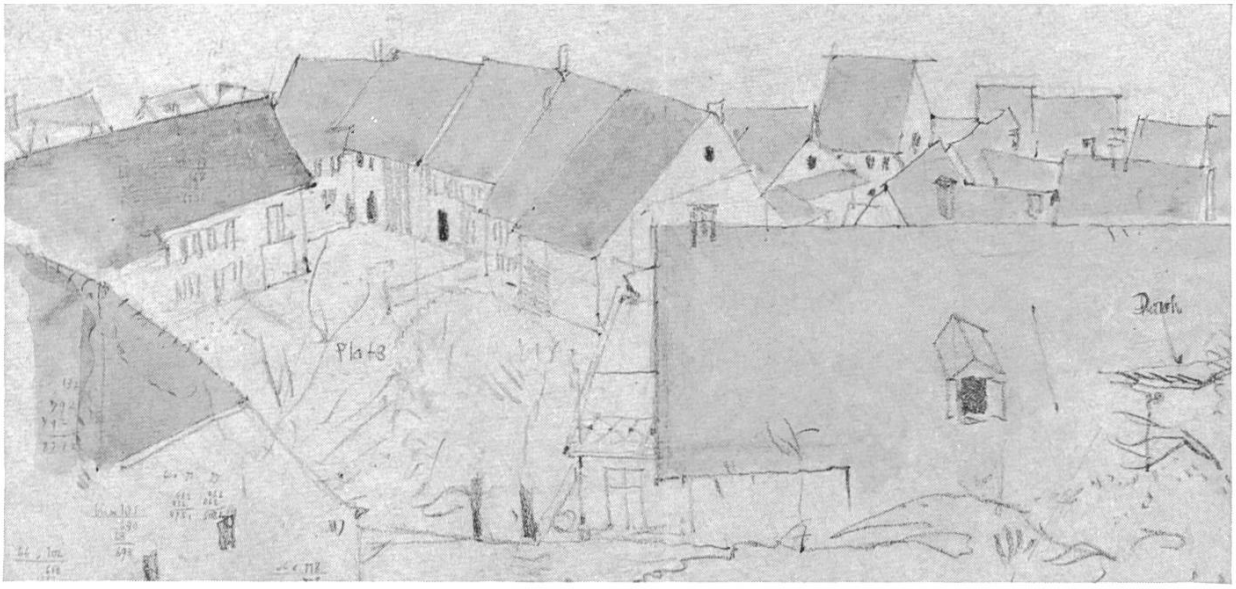

Bild 9. Münchenstein, Dorfplatz. Vorne links ehemalige Zehntentrotte mit Krüppelwalmdach. Bleistiftzeichnung, Dächer in Wasserfarbe.

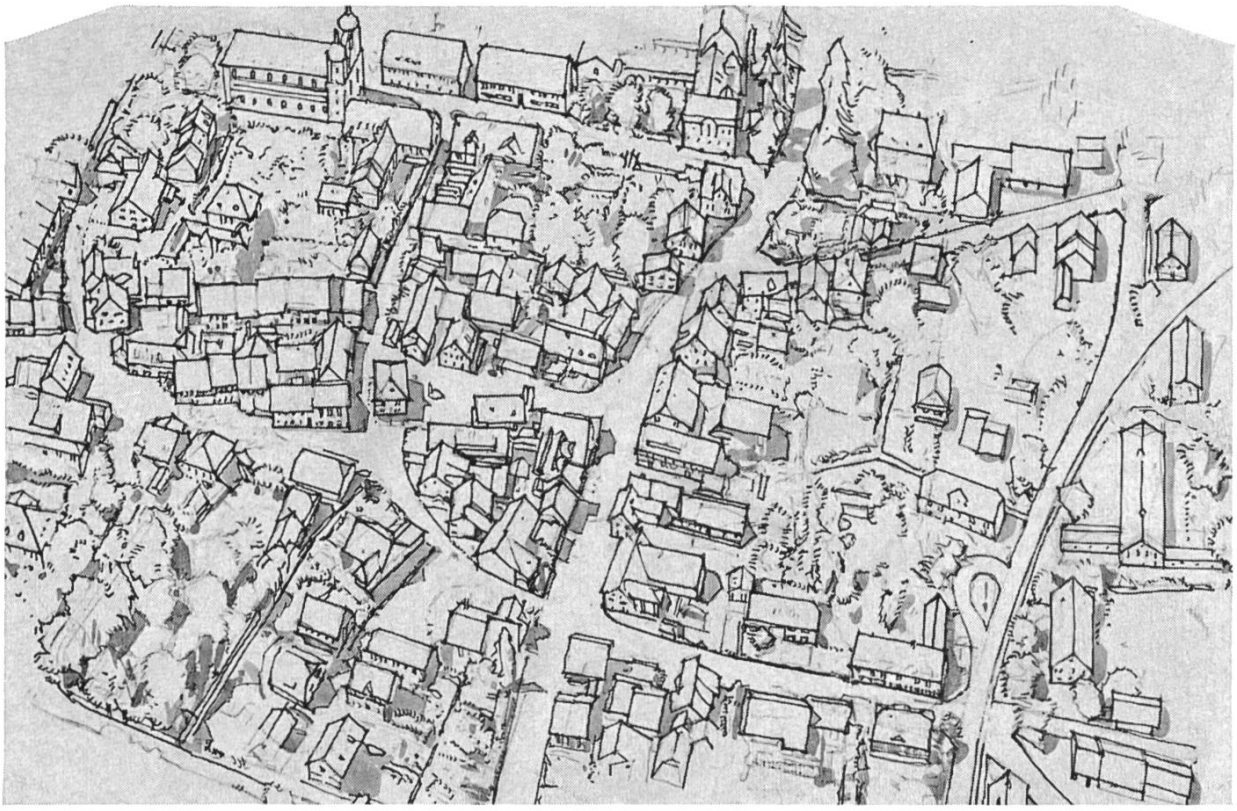

Bild 10. Arlesheim, Vogelschaubild von Norden. Tuschzeichnung, Schatten in Wasserfarbe.

Bild 11. Schloss Angenstein im Gemeindebann Duggingen BE. Rechts Birs mit Brücke, Haus mit Walmdach (ehemalige Wanduhrenfabrik Angenstein), von Norden. Lavierte Tuschzeichnung.

Bild 12. Pratteln, Herrschaftsgut Höchenrain, erbaut 1689. Blick von Süden, von der Landstrasse her. Lavierte Tuschzeichnung.

Bild 13. Bubendorf, Schlossgut Wildenstein. Witweide mit alten Eichen. Farbstiftzeichnung.

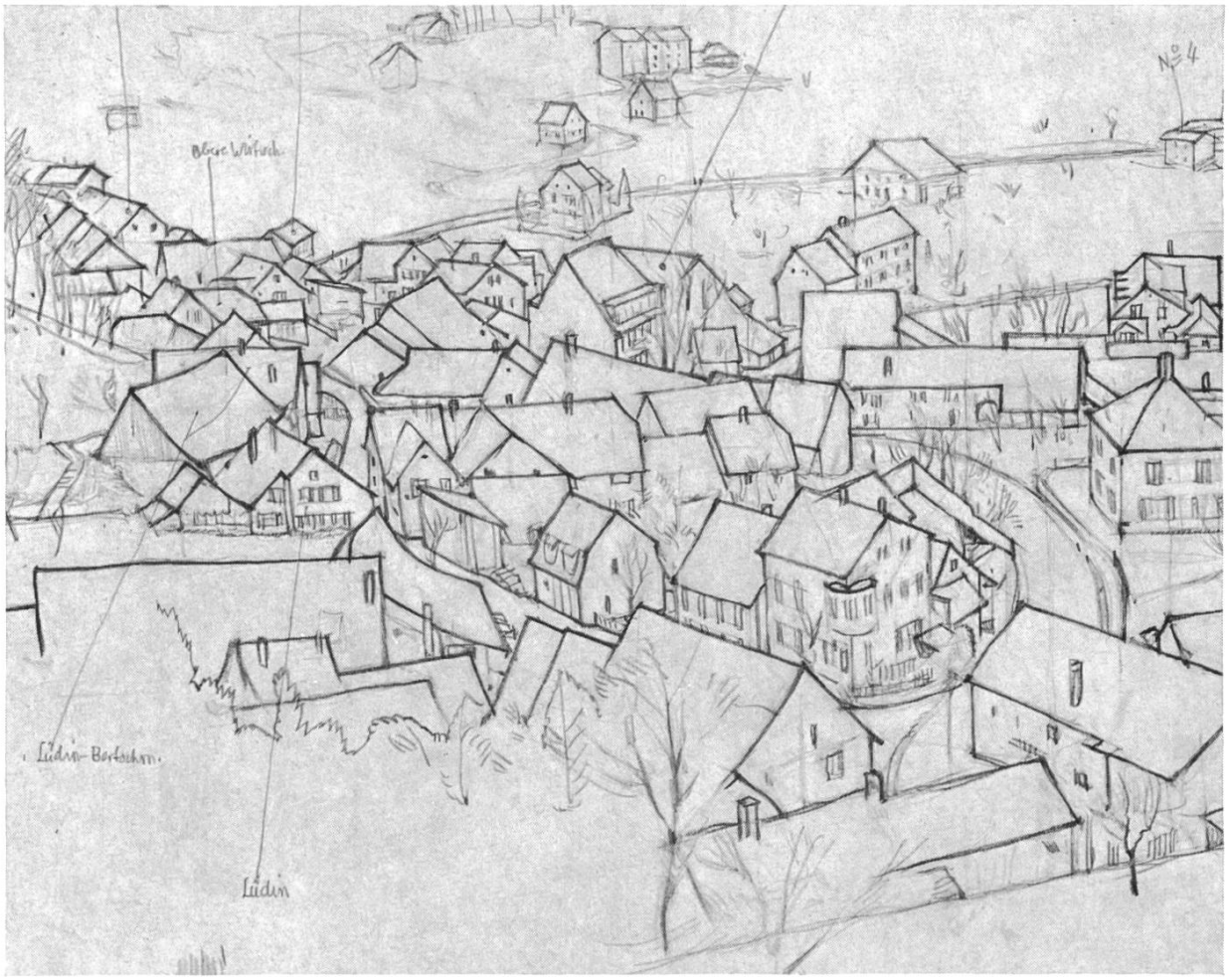

Bild 14. Bettingen von Osten. Rechts Hauptstrasse mit Schulhaus (Walmdach), links die kleinen, gestaffelten Häuser der Oberdorfstrasse. Bleistift- und Farbstiftzeichnung.

Bild 15. Oltingen, Kirche und Pfarrhaus von Osten. Die schöne Baugruppe kommt in dieser Ansicht ausgezeichnet zur Geltung.

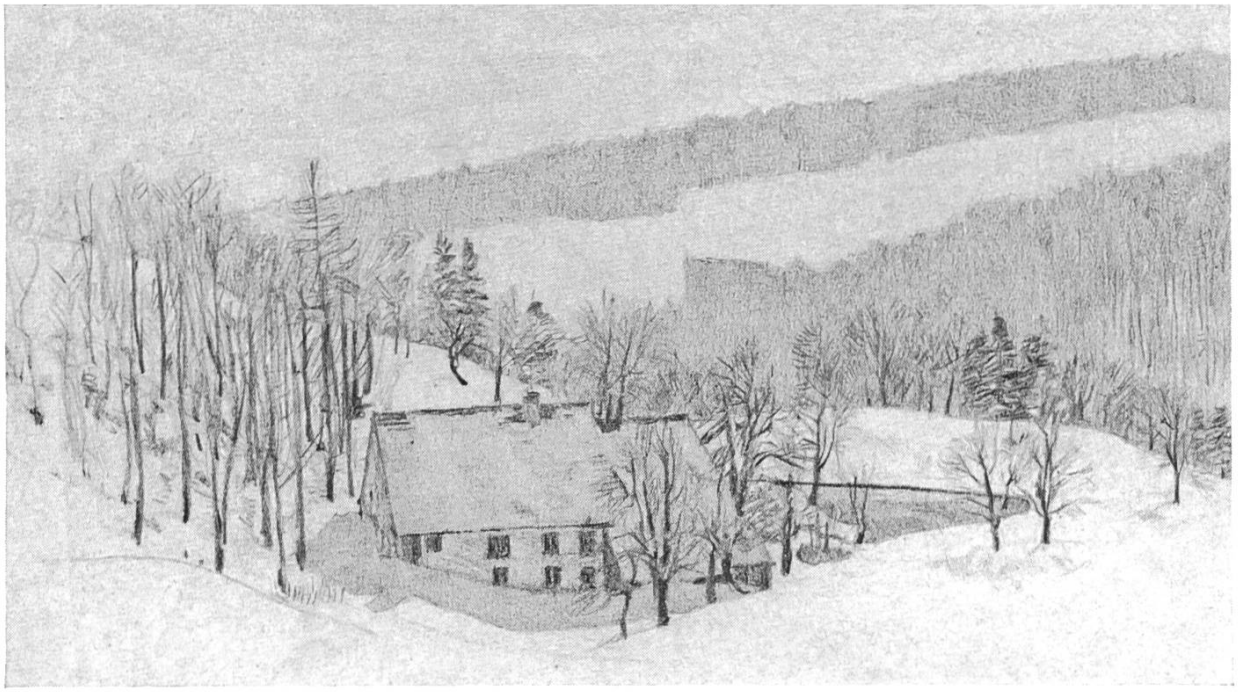

Bild 16. Chambersberg, Berghof und Restaurant im Gemeindebann Hägendorf SO, 876 m ü. M. Blick von NNW, Bergzüge im Mittel- und Hintergrund: Allerheiligenberg und Burgerrain. Bleistiftzeichnung, geschummert

Bild 17. Blick vom Chilchzimmersattel gegen Westen. Im Vordergrund Chilchzimmer, im Hintergrund von links nach rechts: Wanne, Chräiegg und Helfenberg. Bleistiftzeichnung.

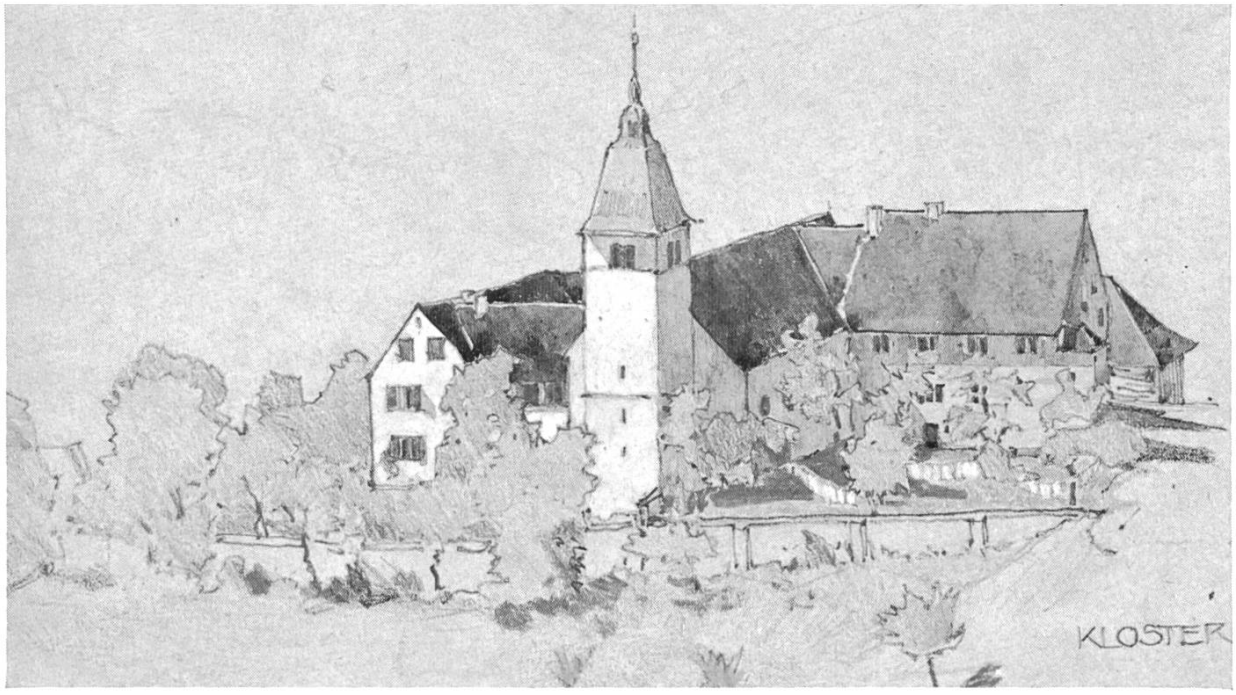

Bild 18. Kloster Beinwil SO von Osten, datiert September 1911. Federzeichnung, koloriert mit Farbstift und Wasserfarbe.

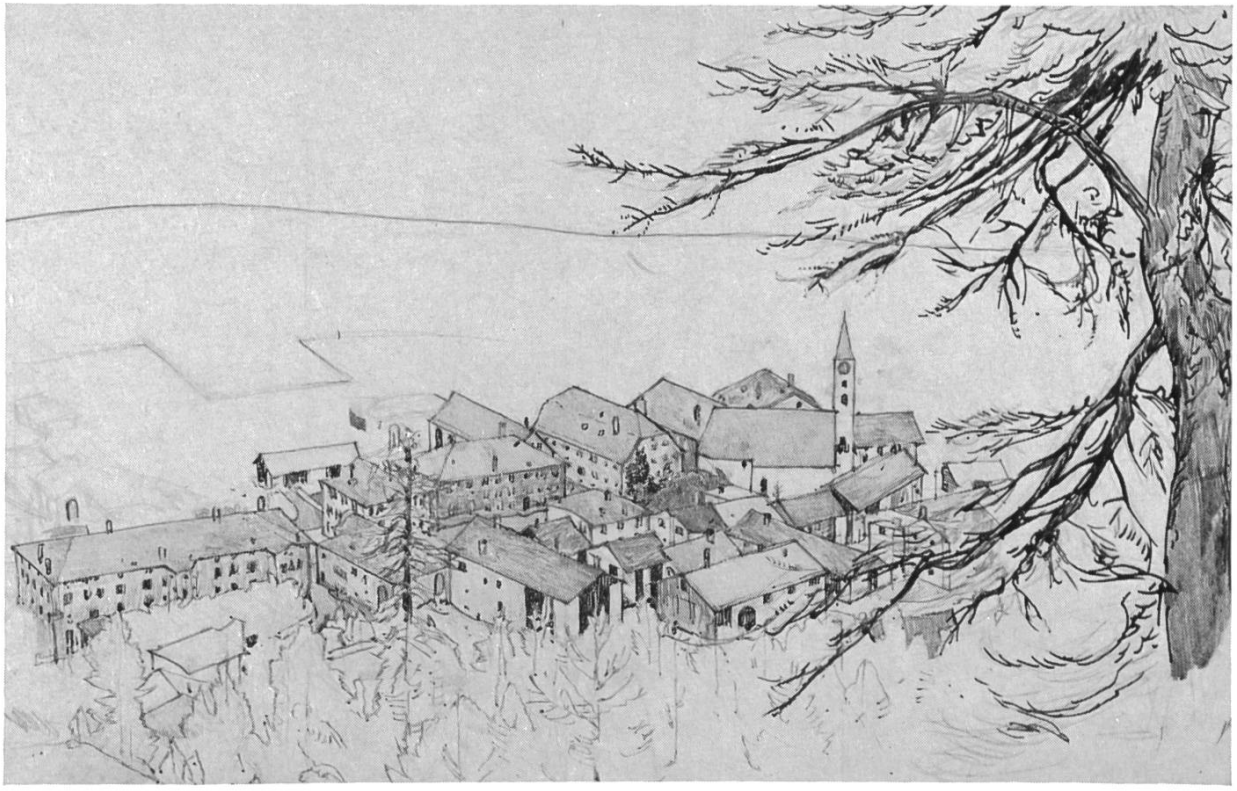

Bild 19. Fetan im Unterengadin. Bleistift- und Farbstiftzeichnung, geschummert.